

PRISMA



VOLKER SCHLÖNDORFF rechnet mit einer Zunahme von Filmen, in der Deutsche als Opfer des Zweiten Weltkriegs dargestellt werden. „Das ist ja die riesige Perspektivänderung. Da wird wohl einiges auf uns zukommen“, sagte der 67-jährige Regisseur („Die Blechtrommel“). Der TV-Zweiteiler „Dresden“ habe ihn jedoch nicht völlig überzeugt: Die Bombardierung der Stadt habe ihn eher an „Sandalenfilme à la ‚Der Untergang von Pompeji‘“ erinnert.

LITERATUR

DER SCHRIFTSTELLER und Sachbuchautor Jürgen Thorwald ist im Alter von 90 Jahren in seinem Haus in Lugano gestorben. Das teilte die Familie mit. Thorwald, eigentlich Heinz Bongartz, schrieb zahlreiche Abhandlungen über die Geschichte der Medizin, aber auch kriminalistische Bücher und Romane.

THEATER

MIT EINER Jubiläumsvorstellung feiert das Berliner Grips-Theater 20 Jahre „Linie 1“. Alle Wegbegleiter des legendären Musicals seien am 30. April eingeladen, so das Theater. Mittlerweile wurde das Stück von Volker Ludwig um die U-Bahnlinie nach Kreuzberg 150-mal in Deutschland und 24-mal international nachszeniert.

DEN BERLINER Opernhäusern drohen nach Angaben der hauptstädtischen Opernstiftung neue Finanzprobleme. Mit dem vom Senat beschlossenen Reformkonzept werde es kaum möglich sein, das künstlerische Angebot der Staatsoper Unter den Linden, der Deutschen Oper und der Komischen Oper von 2008 an aufrechtzuerhalten, sagte Generaldirektor Michael Schindhelm.

KUNST

DER LANGJÄHRIGE Direktor des Kölner Museums Ludwig, Professor Karl Ruhrberg, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Der aus Wuppertal stammende Kunsthistoriker erlag am Mittwoch einer langen Krankheit, teilte seine Familie gestern mit. Zu den zahlreichen Publikationen Ruhrbergs, der auch Gründungsdirektor der Kunsthalle Düsseldorf war, gehört der Erfolgstitel „Kunst im 20. Jahrhundert“.

SPRUCH DES TAGES

„Ich rate, lieber mehr zu können, als man macht, als mehr zu machen, als man kann“

BERTOLT BRECHT

Direktwahl Kultur-Redaktion
0441/9988-2018

Die fleißigste Band der Welt

INTERVIEW Rockgruppe Saga spielt im Staatstheater – Gespräch mit Michael Sadler

Sadler (50, Bild) singt seit fast 30 Jahren bei Saga. Die kanadische Band tritt am 23. April in Oldenburg auf.

VON KARSTEN KROGMANN

FRAGE: Herr Sadler, haben Sie eine gute Haftpflichtversicherung?

SADLER: Warum?

FRAGE: Weil Sie mit einer Hardrockband in unserem ehrwürdigen Staatstheater auftreten wollen. Da könnte das Interieur Schaden nehmen...

SADLER: ...ach, das glaube ich nicht. Das Theater gibt es schon so lange, da wird es auch eine Band wie Saga überleben.

FRAGE: Werden Sie jetzt etwa brav und seriös?

SADLER: (lacht) Nein, ganz im Gegenteil! Saga erlebt gerade so etwas wie eine Renaissance: Wir haben ein neues Management, eine neue Plattenfirma – ihr erlebt unseren zweiten Durchbruch!

FRAGE: Ihr neues Album haben Sie „Trust“ genannt. „Vertrauen“. Heißt das: Liebe Fans, in der Musik bleibt aber alles wie gehabt?

SADLER: Alles bleibt wie gehabt – und noch viel mehr! Bei der Produktion der neuen Platte stimmte einfach alles: das Songwriting, die Technik. Ich kann das schlecht erklären, hört es euch selbst an.

FRAGE: Seit 28 Jahren bringen Sie tapfer fast jedes Jahr eine neue Platte heraus. Ist da nicht längst alles gesagt?

SADLER: Es gibt immer etwas Neues zu erzählen. Unsere Texte haben fast immer mit Menschen und ihrem Verhalten zu tun, und das ändert sich ständig. Ich bin immer wieder erstaunt, wie sich Menschen gegenseitig quälen und ärgern – und dazu kann man gar nicht genug sagen.

FRAGE: Ihr Sound ist in all den Jahren aber immer der alte geblieben. Reizt es Sie nicht, neue Texte auch in neue Musik zu verpacken?

SADLER: Wir spielen seit fast 30 Jahren zusammen, und wir haben einiges ausprobiert, haben uns sogar schon getrennt. Aber als Musiker solltest du immer auf das hören,

was deine Fans sagen. Wir nehmen das sehr ernst, und am Ende sind unsere Fans und wir selbst am glücklichsten, wenn wir das machen, was wir am besten können: Saga-Songs, die nicht von außen beeinflusst werden.

FRAGE: Nervt es Sie denn nie, wenn Ihre Fans immer wieder nach alten Gassenhauern wie „Humble Stance“ oder „Wind Him Up“ rufen?

SADLER: Nein. Die Fans sind mit uns älter geworden, und diese alten Songs sind der Grund, warum wir immer noch auf der Bühne stehen und neue Platten aufnehmen dürfen.

FRAGE: Ist Saga die fleißigste Band der Welt?

SADLER: (lacht) Manchmal

kommt es mir so vor. Wissen Sie, ich bin ein sehr glücklicher Mann: Seit knapp 30 Jahren mache ich das, was ich am liebsten mache – und werde dafür auch noch bezahlt.

FRAGE: Früher sind Sie in riesigen Hallen aufgetreten, heute spielen Sie im kleineren Staatstheater. Waren Sie früher ein bisschen glücklicher?

SADLER: Manchmal spielen wir ja noch in großen Hallen, und das ist toll. Es ist aber oft auch ein wenig unpersönlich, während ich im Staatstheater jeden Zuschauer im Raum sehen kann. Das liebe ich.

FRAGE: Hand aufs Herz: Stört es Sie nie, dass die ruhmreichen 80er vorbei sind?

SADLER: Für mich war Musik nie eine Beliebtheits-Wettbewerbs-Landschaft ändert sich immer wieder, und mal ist Saga mehr im Trend, mal weniger.

FRAGE: Wann werden Sie sagen: „Danke, das war's, ich bin reich genug“?

SADLER: An dem Tag, an dem ich nicht mehr nervös bin, wenn ich auf die Bühne gehe. Wenn die Musik für mich zum Job geworden ist.

ROCK-BESTSELLER

Über Umwege gelangte das erste Saga-Album 1978 nach Deutschland und wurde zum Geheimtipp. Schon bald verkaufte die kanadische Band Millionen von Platten: Das Live-Album „In Transit“ (1982) und der Bestseller „Heads Or Tales“

SAGA

(1983) fanden sich in jeder Plattensammlung, Songs wie „Wind Him Up“ oder „The Flyer“ wurden Single-Hits. Seitdem sind fast 30 Alben erschienen.

Die neue Saga-CD „Trust“ erscheint am 21. April bei Inside Out (SPV). Zu hören gibt es darauf neue Songs im bekannten Sound: üppige Keyboard-Teppiche, harte Gitarrenriffs, theatralischer Gesang, virtuose Soli.

In Oldenburg ist die Band am Sonnabend, 23. April, zu Gast: Ab 20.30 Uhr spielt Saga im Großen Haus des Staatstheaters. Restkarten für das Konzert gibt es unter ☎ 01805/36 11 36.



Knorriger Zeremonienmeister mit vielen Hits im Hut

KONZERT BAP aus Köln feiert 30. Geburtstag – Umjubelter Auftritt im Bremer „Pier 2“

VON SVEN KAMIN

BREMEN – „Wisch, wasch, wisch, wasch...“ – geerdete Gitarren und einen zupackenden Rhythmus im Gepäck nehmen die Kölner Rock-Urgesteine von BAP ihre gut 1600 Fans im Bremer „Pier 2“ pünktlich um 20 Uhr mit in ihren musikalischen „Waschsalon“. Und Frontmann Wolfgang Niedecken bleibt thematisch weiter in der Reinigungsbranche, als er ankündigt, er und seine Mitstreiter hätten für ihre Greatest-Hits-Tour „Dreimal zehn Jahre“ ihre Songs kräftig auf links gedreht, um nicht zur eigenen Coverband zu verkommen.

Gerade zu Beginn gelingt dies den Musikern ganz vorzüglich: Heulende WahWah-Effekte und feurige Bässe, hinter denen sich auch junge Hüpper wie die Sportfreunde Stiller noch verstecken könnten, bringen die Fans bei „Fortsetzung folgt“ zum ersten Mal in Wallung. Sehr zum

Nachteil der zart aufkeimenden Party-Stimmung ergeht sich die Band daraufhin allerdings dann doch über weite Strecken dem gepflegten Stadionrock im soliden BAP-Breitwand Sound.

Doch immer dann, wenn das Tempo etwas schleppender zu werden droht, zaubern die Kölner einen ihrer ganz großen Hits aus dem Hut und kriegen mit dem verzückt groovenden „Af un zo“ oder dem unheilschwangeren „Kristallnaach“ immer noch rechtzeitig die Kurve – frei nach dem Motto: „Et hätt noch immer jod jegange.“

Über allem thront wie eh und je Wolfgang Niedecken als knorriger Zeremonienmeister in Kölner Feuerwehrjacke. Nach diversen Umbezeichnungen ist er das einzig verbliebene Gründungsmitglied der Band und folgerichtig allein autorisiert, in der Manier des netten Kumpels zwischen den Stücken 30 Jahre Bandgeschichte zu resümieren und



Netter Kumpel mit lustigen Anekdoten: Wolfgang Niedecken mit seiner Band BAP im Bremer „Pier 2“

BILD: SVEN KAMIN

KONZERTE IN LINGEN UND NORDENHAM

BAP gibt es seit 1976. Mit der Neuen Deutschen Welle schwappten Anfang der 80er mit Platten wie „Für usszechnigge“ auch die Kölner an die Spitze der Hitparade. Zweimal spielte BAP als Vorband der Rolling Stones.

Am Sonnabend, 5. August, spielt die Band auf dem Marktplatz in Lingen. Und am Sonnabend, 23. September, gastiert BAP in der Stahllagerhalle Louis Müller in Nordenham. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Karten: ☎ 01805/361136.

TELE-KRITIK

Einblick

Ein langer Abschied
Mittwoch, 20.15 Uhr, ARD

Dieser Film machte es den Zuschauern nicht leicht. Er versuchte es erst gar nicht. Eine Mutter (sehr einfühlsam gespielt von Sophie von Kessel) hilft ihrer krebskranken Tochter, wo sie nur kann, und versucht gleichzeitig, ihre eigene Ehe zu retten. Der Film machte klar: Einen Menschen loszulassen, den man liebt, ist unendlich schwer. Auch Maxi-Mari Duck gehört für die Rolle der an Leukämie Erkrankten ein Sonderlob. Dieser Film war ein Höhepunkt der ARD-Themenwoche Krebs. Das Licht, sanfte Kameraschwenks und viele leise Töne runden den guten Film ab. **mm**

Rückblick

25 Jahre „Wetten, dass...?“
Mittwoch, 20.20 Uhr, ZDF

Diesmal überzieht Thomas Gottschalk nicht – dafür fängt sein Rückblick auf 25 Jahre erfolgreiche Samstagabend-Show aus Aktualitätsgründen später an. Und noch etwas ist anders: Gottschalk ist ganz allein in der Halle, es fehlen das begeisterte klatschende Publikum und natürlich die illustren Gäste auf der Couch. Dafür zeigt Gottschalk gewohnt souverän noch einmal die lustigsten und spektakulärsten Wetten, erinnert an zahlreiche prominente Wettpaten und an musikalische Höhepunkte. Ein kurzweiliger Rückblick, der Appetit auf die nächsten 25 Jahre macht. **wew**

Wende-Zeit und eine Pleite

WILHELMSHAVEN/DPA – Drei Uraufführungen kündigt die Landesbühne Niedersachsen Nord in Wilhelmshaven für die nächste Spielzeit an. Hausautorin Katharina Gericke schreibt an „Buckliges Mädchen“. Als erstes deutsches Theater spielt die Bühne ein David-Lescot-Stück: „Pleite, Anfang und Ende“. Mit „Step-penglut“ wird Autorin Tine Rahel Völcker vorgestellt.

die ein oder andere Anekdote vom leer geprobten Bierkasten und vom „Jupp“ zu streuen.

Die Hauptsache bleiben aber für die Fans an diesem Abend die Hits von BAP, die große Teile des Publikums Zeile für Zeile mitsingen können. Zwischendurch machen es sich die Mannen um Niedecken sogar noch einmal gemütlich, um ein paar zauberhafte halbakustische Versionen von Titeln wie „Do kannst zaubere“ zum Besten zu geben.

Und wie in jedem BAP-Konzert wird auch in Bremen das Warten auf das Opus Magnum der Kölner „Verdamp lang her“ zum lieb gewonnenen Ritual. Wie in dem Song selbst entlädt sich all die angestaute musikalische Seligkeit erst ganz am Ende nach zweieinhalb Stunden bester Rockunterhaltung zu einem kollektiven musikalischen Glückstaumel von Fans und Band.